



Der gute Duft im „Besomim-Behälter“ (von links): Alexander Biernoth, Dieter Distler und Stefan Diezinger vom Vorstand des Frankenbundes zeigen den Gebrauch des mit Gewürzen gefüllten Kultgegenstandes am Sabbath-Ende.



Blick in die Geschichte: Der Schlüssel des ehemaligen Leichenhauses ist wieder nach Ansbach gekommen.



Das Info-Zentrum im ehemaligen Dienerhaus der Synagoge präsentiert allgemeine Informationen zum Judentum, gemischt mit der Darstellung der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Ansbach. Fotos: Heinz

**ANSBACH (mhz) – Das Infozentrum zum jüdischen Leben in Ansbach in der Synagoge will sich auch als Veranstaltungsort etablieren. Derzeit kann der Frankenbund drei Etagen des ehemaligen Dienerhauses nutzen; im zweiten Obergeschoss soll nun ein Ausstellungs- und Vortragsraum entstehen.**

Der anrührendste Fund ist gleichzeitig der unscheinbarste. Ein altertümlicher Schlüssel in einer Vitrine im Erdgeschoss gibt Zeugnis von der Hoffnung, die die jüdische Gemeinde offenbar noch im Jahre 1936 beiseelt hat. Der letzte Gemeindevorsteher Ludwig Diethöfer hatte das Leichenhaus auf dem jüdischen Friedhof am Josef-Fruth-Platz vor seinem Wegzug nach Nürnberg ein letztes Mal abgesperrt, in der sicheren Absicht, wieder zurückzukehren. Doch erst seinem Sohn Kurt aus Hai-

# Vom guten Duft der Besomim

Info-Zentrum des Frankenbundes in der Synagoge will sich neu organisieren

fa war es vergönnt, in den 1990er Jahren das Erbstück wieder nach Ansbach zu bringen. Indes: Das Leichenhaus wurde bei Kampfabungen zerstört; auch die jüdische Gemeinde gibt es seit 1938 nicht mehr.

Der sogenannte „Genisa-Fund“ aus dem 19. Jahrhundert gleich dahinter verweist auf die Geschichte der Gemeinde in Ansbach. Weil alte liturgische Texte nicht weggeworfen werden durften, habe man die Bücher meist in einem Depot etwa im Dachstuhl, aufbewahrt, so Vorsitzender Alexander Biernoth. In der Synagoge seien im Zuge der Dachrenovierung in den 1980er Jahren

knapp 60 Exemplare solcher alter Gebetsbücher aufgetaucht und ins Jüdische Museum nach Fürth gebracht worden. Das ausgestellte Buch aus dem Jahre 1807 hingegen sei „auf verschlungenen Pfaden“ wieder an die Rezat zurückgekehrt.

Ansonsten würden weitgehend moderne Ritualgegenstände ausgestellt, die der Verein käuflich erworben habe, betonte der Historiker. Darunter ist auch ein „Besomim-Behälter“, gefüllt mit wohlriechenden Gewürzen, eben „Besomim“ genannt. Der Geruch sollte am Ende des Sabbaths etwas von der Atmosphäre dieses Festtages weitertragen. Im Ober-

geschoss ist das Magazin untergebracht; im Wesentlichen bestückt aus dem Nachlass des hessischen Pfarrers Herbert Wolf aus Kronberg. Darüber soll ein Vortragsraum mit rund 30 Plätzen entstehen, der zudem die allgemeinen Informationen zum Judentum aufnehmen soll. Dann wird das Erdgeschoss vollständig der 600 Jahre währenden Geschichte der Ansbacher Juden gewidmet sein.

Das Infozentrum samt Synagoge in der Rosenbadstraße ist von Mai bis September jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat von 15 bis 17 Uhr geöffnet (Informationen unter 0981/9721160).



Im Magazin im ersten Stock werden weitere Sammlungen aufbewahrt.